

Der lange Weg zur Seetaler Windenergie

SEETAL Bis heute wurde einiges gemessen, überprüft, und noch mehr diskutiert. Nun versuchen Investoren, Standorte für Windkraftanlagen auf dem Lindenbergt zu sichern.

von Claudio Brentini

«Ich weiß nicht, ob ich mir das noch mal antun würde», sagt Herbert Birrer, Präsident der Windenergie-Lindenberg AG. Vor vielen Jahren kam er auf die Idee, den Wind bei seinem Hof bei Müswangen zu nutzen. Mitstreiter waren schnell gefunden. Doch dann nahm alles seinen Lauf. Nach ersten Eingaben beim Kanton gab es ein kantonales Konzept, die regionalen Entwicklungsträger wurden eingeschaltet, regionale Konzepte mussten verfasst werden, die Gemeinde Hitzkirch nahm nach der Fusion die Windkraft als Thema in die Ortsplanung auf, das Projekt wuchs, die Auflagen auch (siehe Kasten). «Eigentlich hätte man am besten einmal eine Anlage gebaut, wie von uns ursprünglich geplant», so Birrer. Aufgrund der Erfahrung mit einer solchen Musteranlage hätte man die Diskussionen konkreter führen können, auch mit den Gegnern von Windkraftanlagen.

Nun müssen Birrer und die an der AG beteiligten Landwirte warten und sich auf einen noch langen Weg einstellen. Zunächst brauchen sie drei Standorte für Windräder und das bedeutet, Allianzen mit anderen Investoren zu suchen. Zudem gilt es sich auch Gedanken zur Bauart der Windkraftanlagen zu machen. «Die Anlagen eines Windparks müssen vom gleichen Hersteller stammen», sagt Herbert Birrer. Vielleicht wird die AG einen Eigenbau-



Herbert Birrer, Präsident Windenergie-Lindenberg AG. Auf der Krete im Hintergrund sind zwei Windkraftanlagen geplant. Foto cb

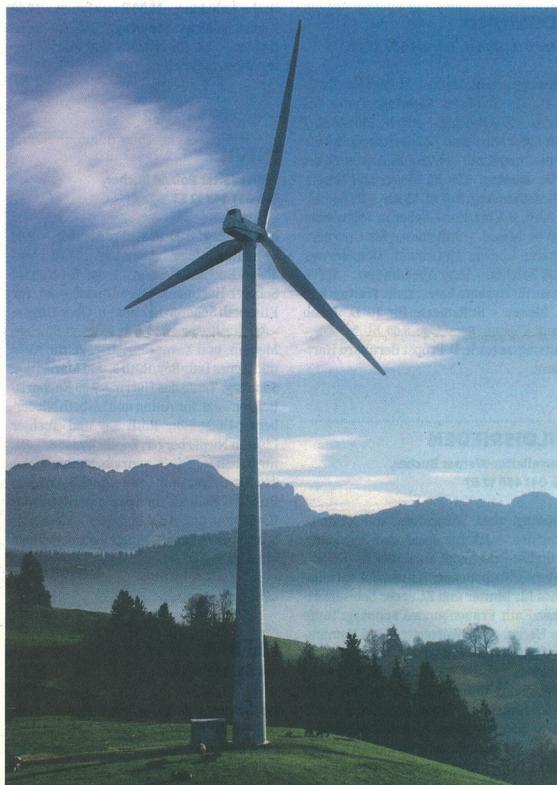
wagen. «In unseren Reihen sitzt ein Entwickler von Windkraftanlagen», so Birrer. Die Finanzierung ist im Falle der Windenergie-Lindenberg AG noch nicht geklärt. «Wir haben noch etwas Zeit», so Birrer.

Zehn bis elf Anlagen möglich

Gemäss Louis Lutz, Leiter Erneuerbare Energie der Aargauer AEW Energie AG, arbeiten die verschiedenen Interessengruppen auf dem Lindenbergt in der sogenannten Projektgruppe Windpark Lindenbergt zusammen. «Vom Gebiet her sind zehn bis elf Anlagen möglich», so Lutz. «Zwei davon werden von der Windenergie-Lindenberg AG geplant, eine von der CKW. Wir haben zurzeit fünf Standorte mit Grundeigentümern vertraglich gesichert.» Dabei arbeitet die AEW mit der Firma Ennova SA in einem Konsortium zusammen. «Als wir uns anfangs 2010 für den Lindenbergt als Standort interessierten, brauchten wir einen Partner, welcher Erfahrung hat mit der Planung, dem Bau und dem Betrieb von Windkraftanlagen», erklärt Louis Lutz die Zusammenarbeit mit der Westschweizer Firma. Dass noch mehr Firmen mitmischen, wollte man unbedingt vermeiden. «Als mit dem regionalen Konzept klar wurde, wo Anlagen gebaut werden dürfen, vereinbarten wir in der Projektgruppe, dass jeder von uns mögliche Standorte sichern sollte.» Dabei sei kein Gerangel entstanden, sondern ein fairer Wettbewerb. «Unser Wunschkandidaten befinden sich alle zuoberst auf dem Lindenbergt, auf der Krete», sagt Louis Lutz. So auch die Standorte von Herbert Birrer und seiner AG. Dass genau dort die Kantongrenze verläuft, vereinfacht die Sache nicht unbedingt. Das Problem besteht hüben wie drüben: Es müssen mindestens drei Windräder gebaut werden.

Gegenwind vorprogrammiert

Obwohl Windkraft als erneuerbare Energie grundsätzlich einen guten Ruf genießt, formiert sich auch hierzulande Widerstand. Die Argumente der Gegner lassen sich in etwa so zusammenfassen: Tierschutz, Verschandlung der Landschaft, akustische Stö-



Schön oder nicht, das ist hier die Frage: Windrad im Entlebuch. Foto Richard Portmann

rungen sowie mangelnde Effizienz. Da die Argumente bekannt sind, beziehen die Planer Themen bereits bei den Vorabklärungen mit ein. Die Schweizerische Vogelwarte Sempach erstellte zum Beispiel für das regionale Konzept Windkraftanlagen Lindenbergt ein Gutachten über die Gefährdung der Vögel durch Windkraftanlagen. Das Gutachten weist ein geringes bis mässiges Konfliktpotenzial bei Brutvögeln aus, für Zugvögel aber ein großes Konfliktpotenzial. «Wir sind nicht gegen die Windenergienutzung», stellt Michael Schaad, Mediensprecher der Vogelwarte Sempach, klar. «Wir möchten aber aufzeigen, dass auch die Nutzung von Windenergie nicht zum Nulltarif möglich ist.» Das Konfliktpotenzial könnte auch die Weisstörche betreffen, welche von der Aufzuchtstation Muri ins Seetal fliegen. Das Konfliktpotenzial für die Fledermäuse untersuchten Fledermausschutzbeauftragte der Kanto-

ne Luzern und Aargau. Auch hier bestehen potentielle Konflikte, je näher Anlagen an Waldränder gebaut würden.

Ein Hauptargument der Gegner betrifft die akustischen Störungen. Vor allem der Infraschall wird immer wieder ins Feld geführt. Also Schall, dessen Frequenz unterhalb von etwa 16 Herz liegt. Dieser nicht hörbare Schall sei gesundheitsschädlich, so die Gegner. «Verschiedene Studien belegen, dass der von Windturbinen abgegebene Infraschall für das menschliche Gehör nicht wahrnehmbar ist», entgegnet Louis Lutz. Und Herbert Birrer ergänzt: «Ich habe mit Anwohnern von Anlagen gesprochen. Diese hatten absolut keine Störungen zu beklagen.» Die neuen Anlagen seien zudem kaum hörbar.

Initiative verlangt Moratorium

Im Kanton Aargau regt sich der Widerstand in Form einer Initiative, welche verlangt, dass keine Standorte für Windkraftanlagen in den Richtplan aufgenommen werden, solange Kernkraftwerke in Betrieb sind und kein Bedarf an Windenergie aus dem Kanton Aargau nachgewiesen werden könne. Diese Initiative kann auch für das Projekt Lindenbergt gefährlich werden, zumindest für den Aargauer Teil. «Die Initiative macht uns das Leben schwieriger, aber so ist das nun mal mit der direkten Demokratie», sagt Louis Lutz. Zudem wisse man aus Erfahrung, dass auch mit lokalem Widerstand zu rechnen sei.

Effiziente Energie

«Windenergie ist allgemein eine der effizientesten und kostengünstigsten Formen, um erneuerbare Energie zu gewinnen», sagt Herbert Birrer. Für ihn ist klar, dass er weiterhin auf das Projekt Windenergie Lindenbergt setzt. «Der Wind ist gratis. Zudem kann man mit einer einzigen Anlage die ganze Hitzkircher Bevölkerung mit Strom versorgen.» Windenergie sei zudem zurzeit günstiger als Sonnenenergie.

Für den Landwirt Herbert Birrer beeinflussen die Windräder die Landschaft nicht negativ, aber auch er weiß: «Das liegt natürlich im Auge des Betrachters.» Wichtig sei ihm aber die Tatsache, dass die Landschaft nicht nachhaltig verändert werde. «Man kann die Windräder wieder abbauen. Danach wird man nichts mehr davon sehen.» Somit sei für zukünftige Generationen nichts definitiv verbaute.

«Wir müssen das nützen, was wir haben. Und das ist nun mal der Wind», betont Birrer. Es mache keinen Sinn, alle Windräder an die Nordsee zu stellen. «Wir müssen hier was machen.»

Auflagen für Windkraftanlagen

Bevor eine Windkraftanlage auf dem Lindenbergt gebaut werden darf, müssen rechtsgültige Baubewilligungen für mindestens drei Windkraftanlagen vorliegen. Gebaut werden dürfen nämlich nur Windparks und die bestehen aus mindestens drei Windkraftanlagen. Dabei gilt es Abstände zwischen den Anlagen zu berücksichtigen, Abstände zum Waldrand sowie die Einhaltung des Regionalen Entwicklungsplans (REP), welcher die Gebiete für den Bau von Windkraftanlagen auf dem Lindenbergt definiert. Und weil die Anlagen natürlich möglichst rentabel sein sollten, gilt es auch die Windbedingungen zu beachten, sprich die besten Standorte zu sichern. Zurzeit wird auf dem Horben ein 90 Meter hoher Turm aufgebaut, um Windmessungen durchzuführen.

Trotz aller Auflagen führen verschiedene Investorengruppen Gespräche mit den Grundeigentümern und versuchen, sich ein Stück des Kuchens zu sichern. Bis 2015 müssen aber alle warten, mindestens auf der Luzerner Seite. Die Windkraft auf dem Lindenbergt ist Thema im neuen Ortsplan von Hitzkirch und dieser wird 2015 verabschiedet.

Pro und Kontra Veranstaltung

HOCHDORF Zur Frage «Sollen im Seetal Windräder gebaut werden?» führt die Idee Seetal AG am Dienstag, 4. Februar, eine Veranstaltung mit Pro und Kontra-Referenten sowie einer Podiumsdiskussion durch. Der Anlass beginnt um 19.30 Uhr und findet im Saal des Kulturzentrums Braui statt. Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenlos.